

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 33

Artikel: Bald sind wir oben - und dann?
Autor: Raschle, Iwan / Kamensky, Marian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON IWAN RASCHLE

«Der Aufzug nach oben ist besetzt», plärrte einst des Sängers Stimme aus dem Radio. Heute ist nicht nur dieser Schlager verstummt, sondern hat auch der tiefe Sinn dieses Liedes an Gültigkeit verloren. Zum einen ist der Aufzug nach oben nie mehr besetzt, weil meistens ein zweiter oder dritter bereitsteht, und zum andern streben alle nach Höherem – egal, ob dort die

Wildwuchses untersucht und allenfalls sogar Präventivprogramme lanciert werden. Nur so will keiner nach oben, und grundlos stösst selbst ein fanatischer Alpinist seinen Kollegen nicht vom Berg. Sicher: Der Respekt vor den Alpen fehlt. Aber ist es nur dieser?

Babylon lässt grüssen

Die Ereignisse der letzten Tage sprechen eine andere Sprache. Uns Schweizern ist der Respekt

meinsam nach oben preschen, mit über 300 Sachen oder mehr?

7700 Hektaren Land werden in den Alpen zurzeit durch Golfanlagen beansprucht, und vermutlich wird diese Zahl bis 1995 auf 17 000 ansteigen. Das wäre doch ein Mittel, um noch weiter nach oben zu kommen: Gemeinsam sind auch die Schwachen stark, und deshalb wird es dereinst Auto-Hochgeschwindigkeitszüge geben, mit denen fanatische Golfspieler in

Die Ehrfurcht vor dem Höchsten ist verlorengegangen. Ein Plädoyer für die Höhenangst.

Bald sind wir oben

Plätze längst besetzt sind. Hemmungslos hetzen sie hinauf zum Olymp und stossen andere, schon auf dem Weg dorthin, wieder nach unten. Ins Elend.

Wie sonst könnte die Zahl der Bergunfälle so dramatisch ansteigen? «Der Respekt vor dem Berg fehlt», titelte kürzlich der *Tages-Anzeiger* zum offensichtlich neu erschlossenen Tätigkeitsfeld des Sensenmanns. «Der Tod in den Alpen ist allgegenwärtig.» Die Frage der Bergführer und Rettungsfachleute: Soll der alpinistische Wildwuchs mit Verboten bekämpft werden?

Das allein kann nicht genügen. Vielmehr müssen die gesellschaftlichen Ursachen dieses

an sich verlorengegangen. Wir fürchten keine Höhe mehr und streben, obgleich wir schon oben sind, noch weiter dem Himmel zu. Babylon lässt grüssen!

Am Turm zu Babel bauen auch die Schweizerischen Bundesbahnen eifrig mit, womit sie wohl ihre letzten treuen Kunden endgültig den Berg hinunterstossen. Auch die SBB-Spitze hat – wie Hobby-Alpinist und Bundespräsident Adolf Ogi – den Respekt vor der Höhe verloren. Und vielleicht auch vor den Alpen, die Neat wird's weisen. Mit ihrem Entscheid, die Preise für Fahrkarten, Kurzstrecken- und Generalabonnemente zu erhöhen und damit 35 Millionen Franken mehr zu erwirtschaften, beweisen die SBB jedenfalls, dass in Bern oben keiner mehr von Schwindelanfällen geplagt wird. Oder dass, im Gegenteil, keiner mehr bei klarem Verstand ist.

Golfplätze in den Alpen

Den Respekt jedenfalls haben sie verloren, die Bähnler. Zumindest die Oberen. Wer weiss, vielleicht werden die SBB-Spitze und die Autolobby schon bald die Reihen schliessen und ge-

Rekordzeit in die Alpen (!) gefahren werden. Golfspielen und gleichzeitig Höhenluft atmen – auch hier fehlt jeglicher Respekt – ist derzeit besonders gefragt. Ein lukratives Geschäft für unsere Hochpreisbahn und eine ebenso erfreuliche Sache für Autopolitiker, solange sie mit ihrem Brummi ganz nah an die Kugel rankönnen.

Allgemeiner Zerfall

Bald sind wir oben – und dann? Keiner wird mehr Bahn fahren – bis auf 10 000 Golfspieler, und auch diese werden weniger an der Zahl. Wie viele Menschen müssen auf der Suche nach ihren Bällen abstürzen, bis dieser Unsinn in den Alpen verboten wird? Und wie viele Hochgeschwindigkeitszüge müssen leer durchs Land fahren, bis auch die SBB wieder vom hohen Ross steigen? Die alarmierende Zahl verunglückter Alpinisten sollte die Regierung oder zumindest das noch nicht oben angekommen Volk hellhörig machen: Stoppen wir diesen Wettlauf, lancieren wir eine Präventivkampagne gegen die Höhenangst, ja lasst uns für die Höhenangst plädieren.

Höhenangst ist das einzige

REKLAME

Arbeits-Liecht



Fyraabig-Liecht



Mittel gegen den gesellschaftlichen Zerfall, gegen den moralischen auch. Ein von Höhenangst geplagter Mensch begibt sich nie und nimmer in schwindelerregende Höhen, er weiss von selbst, wo die Grenzen des Zumutbaren erreicht sind. Hören wir also auf, unseren Kleinsten das Klettern beizubringen, sie auf Türme zu jagen, obgleich sie ohnehin nicht verstehen, was an der sogenannten Aussicht eigentlich besonders sein soll.

Bringen wir ihnen doch besser das Schwarzfahren bei. Oder machen wir es ihnen gleich vor! Wer im nächsten Jahr noch Fahrkarten löst, provoziert den eigenen Absturz.

Höhenangst fördern

Wer dann auch noch die Berge Berge sein lässt und seinen Fuss nicht auf jeden Viertausender setzen muss, um sich die eigene Existenz zu vergegenwärtigen, der ist schon fast gerettet. Fast,

denn zu berücksichtigen gilt es noch einen, vielleicht sogar den wichtigsten Punkt: Gegen Alpabstürze und hohe Billettpreise zu sein, rettet unser Land noch lange nicht. Genauso wichtig ist es, keine Bergsteiger mehr in die Regierung zu wählen und bei Politikern darauf zu achten, dass auch sie nicht partout nach oben wollen. Höhenangst darf nicht mehr suspekt sein; sie ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass all jene, die wir nach oben

delegieren, uns nicht nach unten schubsen, wenn sie meinen, angekommen zu sein. Darum sollten wir die Höhenangst nicht mehr länger als Behinderung ächten, sondern fördern, die Alpen für alle Uneinsichtigen sperren und die Bahnen auch. Eine Schweiz ohne Bergsteiger und ohne SBB würde den Finanzhaushalt entscheidend entlasten, und das Bundesbudget liesse sich endlich korrigieren. Nach unten!

– und dann?

